

Förderung von interkulturellem
Verständnis
in der Berichterstattung,
Kultursensibles
Verständnis von
Menschenrechten

Dr. Melanie Sindelar

Ziele des Workshops

Wissen

Menschenrechte als universellen Rahmen verstehen

Das Spannungsfeld zwischen Universalität und kultureller Vielfalt kennenlernen

Mechanismen erkennen, wie Medien Stereotype in der Menschenrechtsberichterstattung reproduzieren

Haltung

Eigene kulturelle Vorannahmen und Biases reflektieren

Sensibilität für koloniale Rettungsrhetoriken entwickeln

Respekt für die Stimmen und Agency von Betroffenen stärken

Handlung

Konkrete Strategien für kultursensible Berichterstattung über Menschenrechtsthemen erarbeiten

Problematische Frames und Formulierungen identifizieren können

Alternative Erzählweisen entwickeln, die Menschenrechte stärken ohne zu stigmatisieren

Icebreaker

Eure Assoziation

Bitte nennt nacheinander spontan:

Ein Wort oder Begriff, den ihr mit „Menschenrechten“ verbindet

→ Kein „richtig“ oder „falsch“ – nur spontane Assoziationen

Was sind Menschenrechte?

- **Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (1948)**
- **Artikel 1:** Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.
- **Artikel 2:** Diese Rechte gelten für alle – ohne Unterschied nach Herkunft, Geschlecht, Sprache, Religion oder politischer Überzeugung.
- **Kernmerkmale:**
- **Universell** – gelten für alle Menschen weltweit
- **Unveräußerlich** – können nicht aberkannt werden
- **Unteilbar** – bürgerliche, politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte gehören zusammen
- **Spannungsfeld:** Universalität trifft auf kulturelle, religiöse und politische Realitäten

Drei Dimensionen der Menschenrechtsbildung

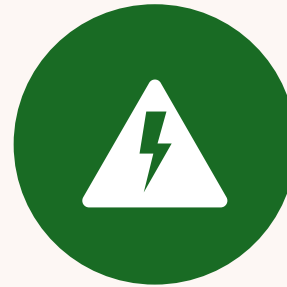
- **Wissen – Haltung – Handlung**
- **1. Kognitive Dimension (Wissen)**
 - Kenntnis von Menschenrechtsdokumenten und Mechanismen
 - Welche Rechte gibt es? Wer schützt sie? Wo kann man sie einklagen?
- **2. Affektive Dimension (Haltung)**
 - Empathie, Gerechtigkeitssinn
 - Überzeugung, dass Rechte für *alle* gelten – auch für marginalisierte Gruppen und Personen
- **3. Praktische Dimension (Handlung)**
 - Situationen menschenrechtlich lesen können
 - Verstöße erkennen
 - Instrumente kennen und anwenden
- **Für Journalist:innen:** Alle drei Ebenen sind relevant für kultursensible Berichterstattung



Heikle Menschenrechtsthemen



**Welche
Menschenrechtsthemen
sind in eurem
Berichterstattungsfeld
besonders heikel?**



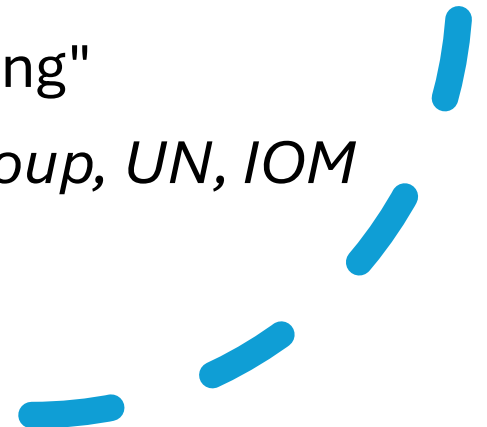
**Wo erlebt ihr Spannungen
zwischen Menschenrechten
und kulturellen/religiösen
Normen?**

Was sind Frames?

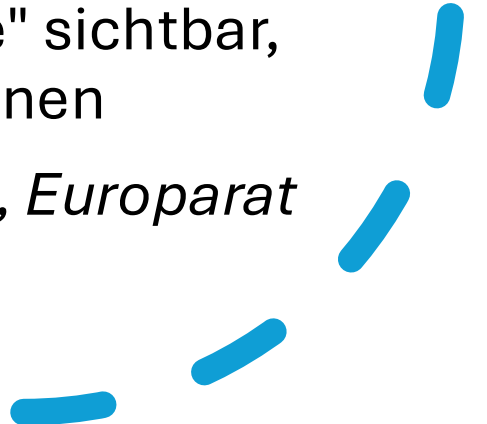
- **Frames = Deutungsrahmen**
- Medien entscheiden:
- Was wird gezeigt / was bleibt unsichtbar?
- Wer kommt zu Wort?
- Welche Begriffe werden verwendet?
- Welcher Kontext wird hergestellt?
- → Frames bestimmen, **welche Menschenrechte sichtbar oder unsichtbar werden**

Beispiel 1 – „Illegale Migration“

- **Begriff:** „illegals“, „aliens“, „border crisis“
- **Welche Menschenrechte werden unsichtbar?**
- Recht, Asyl zu suchen (unabhängig vom Einreiseweg)
- Anerkennung als Rechtssubjekt (Menschen sind nicht „illegal“)
- Schutz vor Diskriminierung und Entmenschlichung
- **Alternative:** „irreguläre“ oder „undokumentierte“ Migration
→ Fokus auf Rechte statt auf „Ordnung“
- *Quellen: Berkeley Media Studies Group, UN, IOM*



Beispiel 2 – Roma in Europa

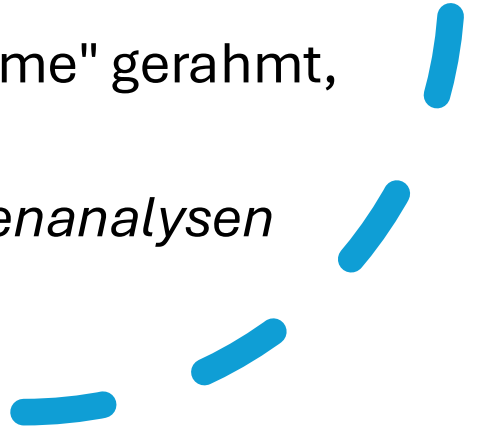
- **Fall:** Berlin-Neukölln, Covid-Pandemie
Bildunterschrift: „Viele Menschen in diesem Wohnblock haben sich mit dem Coronavirus infiziert, er wird von zahlreichen Roma-Familien bewohnt.“
 - **Welche Menschenrechte werden unsichtbar?**
 - Recht auf Gleichbehandlung
 - Schutz vor rassistischer Diskriminierung
 - Recht auf Privatleben (stigmatisierende Offenlegung)
 - → Roma werden als „Problemgruppe“ sichtbar, nicht als gleichberechtigte Bürger:innen
 - *Quellen: UN-Sonderberichtsteller, Europarat*
- 

Beispiel 3 – „Drogenkrieg“ Mexiko

- **Medien-Frame:** Staat bekämpft Kartelle = Sicherheitsproblem
- **Was bleibt unsichtbar?**
- Systematische Folter durch Sicherheitskräfte
- Verschwindenlassen von Personen
- Außergerichtliche Hinrichtungen
- Praktisch vollständige Straflosigkeit
- **Betroffene Rechte:**
- Recht auf Leben
- Verbot von Folter (absolut, nicht einschränkbar)
- Recht auf faires Verfahren
- → Wenn nur „Sicherheit“ erzählt wird, erscheinen Menschenrechtsverletzungen durch den Staat als notwendige Maßnahmen
- *Quellen: Human Rights Watch, UN-Berichte*



Beispiel 4 – „Friedlicher Buddhismus“

- **Frame:** Buddhismus = friedlich, gewaltfrei, spirituell
 - **Was wird unsichtbar?**
 - Buddhistischer Nationalismus in Myanmar, Sri Lanka
 - Organisierte Gewalt gegen muslimische Minderheiten (Rohingya)
 - Rolle von Mönchen bei Hasskampagnen
 - **Betroffene Rechte:**
 - Recht auf Leben und Sicherheit
 - Religions- und Glaubensfreiheit von Minderheiten
 - Schutz vor Diskriminierung
 - → Gewalt wird als „unerwartete Ausnahme“ gerahmt, nicht als systematisches Problem
 - *Quellen: Al Jazeera, UN-Berichte, Medienanalysen*
- 

Roter Faden – Frames & Menschenrechte

- **Über alle 4 Beispiele:**
- **Sprache** kann Menschenrechte anerkennen oder ihnen widersprechen (z.B. „illegal“ vs. „irregulär“)
- **Benennung** von Gruppen kann Gleichheit stärken oder Diskriminierung verstärken (Roma als Problem vs. als Bürger:innen)
- **Sicherheits-/Kultur-Frames** können schwerste Menschenrechtsverletzungen unsichtbar machen (Drogenkrieg, buddhistische Gewalt)
- → **Journalistische Verantwortung:** Frames bewusst wählen

Case Study 1 – Sati (Witwenverbrennung)



Was ist Sati?

- Witwe verbrennt sich auf dem Scheiterhaufen des Ehemanns
- Historisch: bestimmte Kasten, bestimmte Regionen in Indien
- 1829: Verbot durch britische Kolonialregierung
- 1987: Roop Kanwar-Fall → neues Gesetz (auch Glorifizierung strafbar)
- **Menschenrechte:**
 - Recht auf Leben
 - Schutz vor geschlechtsspezifischer Gewalt
 - Freiheit von Zwang
- **Was zeigt Lata Mani?**
Debatte drehte sich um Schriften, Tradition, Staat –
nicht um die Frauen selbst

Fall Roop Kanwar (1987)

- **Fakten:**
 - 18-jährige Rajput-Witwe, verbrennt sich in Deorala (Rajasthan)
 - Teils als freiwillige Sati-Mata verehrt
 - Teils als Mord/Zwang kritisiert (Frauenorganisationen)
- **Reaktion:**
Commission of Sati (Prevention) Act 1987
- Sati = Straftat
- Glorifizierung (Tempel, Feste, Lobreden) = strafbar
- **Diskussionsfrage:**
Wie über Sati berichten, ohne Indien pauschal als „barbarisch“ zu framen – und trotzdem Menschenrechtsverletzung klar zu benennen?

Case Study

2 –

FGM/FGC

- **Was ist FGM/FGC?**
- Teilweise oder vollständige Entfernung äußerer weiblicher Genitalien (ohne med. Notwendigkeit)
- Über 30 Länder (Afrika, Naher Osten, Asien)
- Muslim:innen, Christ:innen, andere Religionen
→ **keine „rein islamische“ Praxis**
- **Menschenrechte (WHO, UN):**
- Recht auf Gesundheit und körperliche Unversehrtheit
- Verbot grausamer, unmenschlicher Behandlung
- Kinderrechte (Schutz vor schädlichen Praktiken)
- Schutz vor geschlechtsspezifischer Gewalt

Textvergleich – ZDF vs. Menschenrechtstext

- **1. ZDF Magazinbeitrag**
- **Titel:** „Barbarische Tradition: Genitalverstümmelung“
- „Die weibliche Genitalverstümmelung ist seit 2011 in Kenia verboten, doch die jahrtausendalte Tradition hält sich unter dem Mantel von Religion und Aberglaube hartnäckig. Filmemacherin Beryl Magoko möchte mit dem Tabu brechen und Aufklärungsarbeit leisten.
Unzählige Mädchen werden auch heute noch barbarisch verstümmelt: oft mit nicht desinfizierten Klingen, Scherben oder Messern. Die Mädchen leiden unter unvorstellbaren Schmerzen und dürfen dabei nicht einmal weinen. Eine Klitoris wegzuschneiden gleicht einer Amputation. Die Frauen schweigen, vergessen dieses traumatische Erlebnis aber ihr ganzes Leben nicht mehr. Es handelt sich immer noch um ein Tabuthema. Der Kampf gegen weibliche Genitalverstümmelung erfordert viel Kraft und engagierte Menschen, so wie Beryl Magoko. Die Dokumentarfilmerin wurde als Kind beschnitten und zeigt, was die Beschneidung für die betroffenen Frauen bedeutet.“

Bundesgesundheitsministerium (DE)

- „Nach Angaben von UNICEF sind weltweit circa 125 Millionen Frauen und Mädchen von weiblicher Genitalverstümmelung betroffen, vor allem im nördlichen Afrika, aber auch in südostasiatischen Ländern. Auch in Deutschland sind Mädchen und Frauen dem Risiko ausgesetzt, heimlich hierzulande oder im Ausland an ihren Genitalien verstümmelt zu werden. Seit September 2013 wird die Verstümmelung weiblicher Genitalien als eigener Straftatbestand gemäß § 226a Strafgesetzbuch eingestuft und kann mit einer Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren bestraft werden.
Denn Genitalverstümmelung stellt eine Verletzung des Menschenrechts auf körperliche Unversehrtheit mit schlimmsten körperlichen und seelischen Folgen dar. Keine kulturelle oder religiöse Tradition kann dies rechtfertigen. Neben akuten können sich auch chronische körperliche Komplikationen oder gravierende psychische und soziale Folgen einstellen.“

Walley & Abu-Lughod – Kritik an Frames

- **Christine Walley:**
Westliche Debatten hängen im Entweder-Oder fest:
- Moralische Empörung („barbarische Verstümmelung“)
- Kulturrelativistische Zurückhaltung („wir dürfen nicht urteilen“)
- → Beide teilen oft koloniale Kulturbilder („wir“ vs. „sie“)
→ Beide blenden Stimmen betroffener Frauen aus
- **Lila Abu-Lughod:**
Rettungsrhetorik = „Muslim women need saving“
- Blendet Politik, Ökonomie, Geschichte aus
- Reduziert auf „Kultur = Problem“
- Frauen erscheinen nur als Opfer, nicht als Akteurinnen
- → **Alternative:** Menschenrechte klar benennen + konkrete Frauen und lokale Aktivistinnen sichtbar machen

Take-Aways

- **kultursensible, menschenrechtsbasierte Berichterstattung:**
- ☒ **Menschenrechte explizit benennen** (nicht nur moralisch verurteilen)
- ☒ **Präzise Begriffe** statt kulturabwertende Adjektive („barbarisch“)
- ☒ **Betroffene als Akteur:innen** zeigen, nicht nur als Opfer
- ☒ **Lokale Stimmen** einbeziehen (Aktivistinnen, Organisationen)
- ☒ **Strukturen analysieren** statt nur Einzelfälle skandalisieren
- ☒ Keine Rettungsrhetorik („wir müssen sie retten“)
- ☒ Keine Kulturpauschalen („afrikanische/muslimische Tradition“)
- ☒ Keine Relativierung von Gewalt durch „kulturelle Vielfalt“

Checkliste für die Praxis

- **Bevor ihr publiziert – 5 Fragen:**
- **Menschenrechte explizit?**
Welche Rechte sind betroffen – und nenne ich sie konkret?
- **Sprache präzise?**
Verwende ich kulturabwertende Begriffe („barbarisch“, „rückständig“)?
- **Wer spricht?**
Kommen Betroffene und lokale Akteur:innen selbst zu Wort?
- **Frame bewusst?**
Erzähle ich „Sicherheit“ / „Tradition“ / „Rettung“ – oder Rechte und Struktur?
- **Pauschalisierung vermieden?**
Schreibe ich über „die Muslime“, „Afrika“, „den Islam“ – oder konkret?

Ressourcen

Wo ihr Unterstützung findet:

UN-Menschenrechtsrat / OHCHR: Berichte, Stellungnahmen, Fact Sheets

WHO, UNICEF: Gesundheits- und Kinderrechtsperspektiven

Lokale NGOs: In betroffenen Communities aktiv, kennen Kontext

Medien-Leitfäden: z.B. Media Diversity Institute, Neue deutsche Medienmacher*innen

Wissenschaft: Anthropologie, Rechtssoziologie, Postkoloniale Studien

→ **Recherchiert nicht nur „über“, sondern „mit“ den Communities**

Abschluss – Was nehmt ihr mit?

- **Blitzrunde (je 1 Satz):**
- Was war heute die wichtigste Erkenntnis für euch?
- Was werdet ihr in eurer Arbeit konkret anders machen?
- **Vielen Dank für eure Aufmerksamkeit und die Diskussion!**